

Zu den Vorwürfen in der Presse gegen den Spender Ehrhardt Bödecker

Sehr geehrte Frau Professor Grütters,
Sehr geehrter Herr Professor Dorgerloh,
Sehr geehrter Herr von Boddien,

es ist uns ein großes Anliegen, zur Kritik an unserem Vater und Schwiegervater Ehrhardt Bödecker Stellung zu beziehen.

Unserer Familie, Bekannten, Freunden und Kollegen war Ehrhardt Bödecker als streitbarer Konservativer und Preußen-Enthusiast mit zahlreichen Verdiensten bekannt, der mit Andersdenkenden leidenschaftlich gerne diskutierte. Durch die Presse-Artikel der vergangenen Tage haben wir jedoch Äußerungen von ihm lesen müssen, die uns bisher unbekannt waren. Daraufhin haben wir uns mit seinen ab 2001 verfassten Schriften und Vorträgen befasst, da war er 76 Jahre alt, und festgestellt, dass diese Thesen und Formulierungen enthalten, die falsch und teils sogar rechtsextrem sind. Und er hat diese in einigen Fällen an Orten vorgetragen oder veröffentlicht, die zu rechtsextremen Kreisen gehören.

Diese Erkenntnis ist schmerzlich und erfüllt uns mit großer Betroffenheit. Antisemitismus und Geschichts-Revisionismus lehnen wir beide aus tiefer Überzeugung und mit Entschiedenheit ab.

Ehrhardt Bödecker war sein Leben lang in Berlin als Bankier geachtet, die Bundesrepublik Deutschland hat ihm Anfang der 1990er Jahre die Privatisierung der staatlichen Förderbank Berliner Industriebank anvertraut. Er hat sich intensiv für das Gemeinwohl engagiert, unter anderem fast 30 Jahre lang als stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender des Evangelischen Johannesstifts in Spandau, das benachteiligte Jugendliche, behinderte Menschen und pflegebedürftige alte Menschen betreut. Zudem hat er wissenschaftliche Veröffentlichungen gefördert, wie die Herausgabe der Tagebücher des jüdischen Publizisten Theodor Wolff. Wolff war langjähriger Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“, der „Speerspitze der liberalen Demokratie“ gegen die Nazis und wurde 1943 ins KZ Sachsenhausen deportiert.

Bödecker galt als leidenschaftlicher Verteidiger der Errungenschaften Preußens und des Kaiserreichs - dafür erntete er Zustimmung von den einen, Kritik von anderen, manche belächelten seinen Enthusiasmus. Die Vorwürfe des Antisemitismus und Rechtsradikalismus, die sich auf Äußerungen aus den letzten 15 seiner 91 Lebensjahre beziehen, tauchten unseres Wissens zum ersten Mal Ende Oktober 2021, fünf Jahre nach seinem Tod, auf.

Wir wollen der Stiftung Humboldt Forum nicht zumuten, eine Abwägung zu treffen zwischen der anerkannten Lebensleistung eines Förderers und den von ihm an seinem Lebensabend geäußerten, inakzeptablen Thesen. Eine solche Abwägung wäre umso schwerer, als seine Frau Anneliese Bödecker, die auf dem Reliefmedaillon ebenfalls abgebildet ist, durch ihr Jahrzehntlanges ehrenamtliches Engagement für krebserkrankte Tschernobyl-Kinder und zuletzt für ein Ausbildungsprojekt für junge Geflüchtete, mit Sicherheit eine vollkommen unumstrittene Förderin ist.

Wir möchten daher die Stiftung Humboldt Forum bitten, das Portrait-Medaillon unserer Eltern und Schwiegereltern im Foyer des Berliner Schlosses abzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihre Elvira Tasbach und Andreas Bödecker

Kopien erhalten der Tagesspiegel, die Berliner Zeitung, die tageszeitung, Deutschlandfunk Kultur, die B.Z., der rbb, der Bayerische Rundfunk und die dpa